



FELSEN UND IHRE BILDER

Höhlenmalerei von Eloba | Ellen Loh-Bachmann

Aloba

Das vorliegende Künstlerbuch ist Nummer



der auf 100 Exemplare limitierten und nummerierten Vorzugsausgabe.
Nur diese sind von der Künstlerin von Hand signiert.

Eloba

FELSEN UND IHRE BILDER

Höhlenmalerei von Eloba | Ellen Loh-Bachmann

Christiane Pickartz mit Notizen und Gedanken der Künstlerin



Inhalt

Grußwort

Wicze Braun + Wolfgang Brudes

Kulturförderer

SinnesWald, Leichlingen 06

Felsen und ihre Bilder

Höhlenmalerei von Eloba | Ellen Loh-Bachmann

Christiane Pickartz mit Notizen und Gedanken der Künstlerin 09

Vor der Höhle 12

Im Innern der Höhle - Die erste Wand 14

Im Innern der Höhle – Der steinige Weg, die zerklüftete Wand 21

Im Innern der Höhle – Das Ziel 24

Der Weg zurück 29

Höhlenplan 36

Höhlen-Entdeckungstour 37

Kurz-Vita

Eloba | Ellen Loh-Bachmann 39

Impressum 40

Die grau markierten Textstellen sind Zitate aus dem „Höhlentagebuch“, das Eloba vom 22.04. bis 08.05.2009 geführt hat. Die Ziffern hinter den Bildtiteln beziehen sich auf den Höhlenplan auf Seite 36. Sie geben die Position des jeweiligen Bildes an.

Grußwort

Vor einigen Jahren haben wir Eloba in unseren Skulpturenpark SinnesWald eingeladen! 2009 sagte sie dann „Ja“ mit der Blitzidee „Ich mache Höhlenmalerei“. Seitdem „besetzt“ sie die Höhle im kleinen Steinbruch und schuf inzwischen mehr als 40 Felsenbilder zu den Jahresthemen Mythen, Torheiten, Gerechtigkeit und Idealismus. Der besondere Bildgrund forderte einen respektvollen Umgang mit der Natur, die unebene Wandfläche mit ihren Vorsprüngen, Spalten und Farben lässt nur bestimmte Bilder und Zeichen zu, die von der Künstlerin sensibel und fantasievoll herausgearbeitet wurden.



Braun + Brudes

Im Jahr der ‚Mythen‘ malte sie Bilder der Urmütter aus fünf Kontinenten, adaptierte die Höhle auf die Kraft des Weiblichen und typisch Eloba, auf Völkerverständigung und friedliches Miteinander. Als 2010 ‚Torheiten‘ künstlerisches Thema wurde, stand die Welt Kopf: Erdbeben in Haiti, China und Chile, Pakistan überflutet, Tausende Brände in Russland, Jahrhundert-Hochwasser im Dreiländereck Deutschland-Tschechien-Polen, Schweinegrippe-Pandemie, Griechenland in Not, Vulkanausbruch in Island, Bomben in Korbela, Anschläge in Moskau, Grubenunglück in Chile, Naturkatastrophe auf Madeira, Massenpanik auf der Loveparade, die schlimmste Ölkatastrophe in der Geschichte der USA, Krieg in Afghanistan... . „Wenn Geld die Welt regiert, wenn Glaube sich in Hass verwandelt, wenn Machtmissbrauch und Krieg im Namen Gottes toben, dann verhüllen die Urmütter ihr Haupt; die Höhle verschließt sich.“ Das Obstakel: eine beidseitig bemalte Tür. Störend. Deplaziert. Die Höhle ist gesperrt. „Tor heit‘ (Tor heute) geschlossen! Kommt wieder, wenn ihr Frieden wollt. Schlüssel liegt unter der Matte!“ schrieb die Künstlerin und legte einen mit dem Wort Frieden in 100 Sprachen versehenen Schlüssel unter einen Felsen – die Matte – vor die Tür.

Im Zuge der Gerechtigkeit verschwand im folgenden Jahr die Tür und gab den Blick auf die Höhle wieder frei. Die alt bekannte römische Justitia mit Waage und Schwert, die Augen verbunden, symbolisch zerstückelt, und die ägyptische Maat mit ausgebreiteten schützenden

Schwingen reihten sich nun in den Reigen der Urmütter aller Kontinente ein. Zu Stein erstarrte Gesichter und ein „Feuerstuhl“ mahnen an Strafmaßnahmen, aber auch Humor nimmt Einzug in die Höhle. Es gibt jetzt einen Quotenmann! Gerechth?

Vorsicht Idealist! Diese Kategorie Lebewesen treibt sich um im Skulpturenpark SinnesWald und arbeitete 2012 zum Jahresthema Idealismus! Besonders die Höhle mit ihren zauberhaften, archaischen Malereien auf den Stollenwänden dokumentiert den künstlerischen Idealismus. Auch wir wurden in diesem Zusammenhang in der Höhle verewigt. Im Besonderen wird auch der Höhlenbesucher darauf hingewiesen – durch einen aus Bohlen gelegten Höhlenweg: NUR FÜR IDEALISTEN.

20 Jahre SinnesWald! In diesem Jahr – 2013 – zum Thema Nachhaltigkeit widmet sich die Künstlerin der Restaurierung der Felsenbilder. Und es entsteht ein Buch über diese einmalige und kunstvolle Höhlenmalerei.

„Wo Felsen sind, da sind auch Bilder“, sagt man in Australien.
Jetzt auch bei uns im SinnesWald ...

Wicze Braun Wolfgang Brudes

Wicze Braun + Wolfgang Brudes
Kulturförderer



FELSEN UND IHRE BILDER

Christiane Pickartz

mit Notizen und Gedanken von Eloba | Ellen Loh-Bachmann

Im steil ansteigenden Gelände des SinnesWaldes, einem Skulpturenpark mit viel kreativem Potential im Murbachtal bei Leichlingen, findet sich ein kleiner Steinbruch mit jener Höhle, die Eloba im Jahr 2009 für ihre Felsenbilder entdeckt hat. Es war der Sommer, in dem die Mythen das Thema im SinnesWald waren.

Mythen sind eng mit der Geschichte der Menschheit verknüpft. Mythen und Götter gab es zu allen Zeiten und auf allen Kontinenten – von Anfang an. Die Höhlenmalerei ist die älteste unter den heute bekannten Künsten. Die Ureinwohner Australiens, die Aborigines, malten z. B. schon vor über 40.000 Jahren mit Ockererde Bilder an die Felswände im Nationalpark Kakadu. Ihre Bilder erzählen von der Tjuteurpa, jener legendären Schöpfungszeit, in der die Berge, Flüsse, Pflanzen, Tiere und schließlich auch die Menschen geschaffen wurden. Noch heute fühlen sich die Aborigines den Kräften der Natur, in deren Kreislauf sie eingebunden sind, und den alten Mythen so sehr verbunden, dass sie die Bilder, die durch die Witterungseinflüsse verbleichen, immer wieder – wie seit Tausenden von Jahren – mit der gleichen Ockerfarbe übermalen. Sie pflegen so die Verbindung zu ihren Ahnen und finden darüber ihre Position in der Gegenwart.

Aber nicht nur die Ureinwohner Australiens haben ihre Mythen und Vorstellungen vom Ursprung der Welt auf die Wände von Höhlen projiziert, auch in Afrika gibt es prähistorische Fundorte und vor allem in Europa, im französischen Lascaux z. B., in Spanien und Italien.

Eloba ist eine Weltenbürgerin und -bummlerin. Heute ist sie in Europa zu Hause, davor hat sie viele Jahre ihres Lebens in Mexiko, Peru und anderen Ländern Lateinamerikas gelebt und gearbeitet. Hier studierte sie die Götter und Mythen der Inka, Maya und Azteken und machte sich

mit den Religionen dieser Welt vertraut. Das Interesse an den Menschen, ihren Geschichten und ihrem Glauben – vormals wie heute – liefert Eloba den Stoff für ihre Bilder, denn die Kunst in den interkulturellen Dialog zu stellen, ist der zentrale Gedanke in ihrem Schaffen.

In der Regel malt Eloba ihre Bilder auf Leinwand, Papier oder Holz. Die Wandmalerei stellt eine Besonderheit in ihrem Werk dar. Für Eloba war die Höhle im SinnesWald der ideale Ort, um Kunst und Natur zu einer Einheit zusammenfließen zu lassen. Aber es war keine leichte Aufgabe, denn die Wände einer dunklen, feuchten und zerklüfteten Höhle zu gestalten, ist eine andere Herausforderung, als ein Bild auf einer sauber grundierten zweidimensionalen Fläche zu entwickeln. In ihrem „Höhlentagebuch“, das sie während der ersten Kampagne im Frühjahr 2009 führte, beschrieb sie die Arbeit am 22. April 2009 mit folgenden Worten:

„Die Höhle besteht aus zwei Teilen. Man kann vom Eingang bis auf eine Rückwand schauen, dann geht es im 90-Grad Winkel nach rechts, wo es stockdunkel ist. Im ersten Teil habe ich alle Wände mit einer Drahtbürste behandelt, Moos, Erde, grüne Ablagerungen entfernt und die Felswurzeln freigelegt. Nur einige aus dem Felsen wachsende Farne habe ich stehen lassen – die Zimmerpflanzen... Ja, dann habe ich noch den Boden mit dem Rechen bearbeitet, die Höhle gekehrt. Jetzt ist sie fein und es könnte losgehen. Wunderschöne Farbspiele habe ich freigelegt: Zinnoberrot, Ockergelb, fast Orange, bisschen Grün, schöne Graurot-Töne. Meine Arbeitsproben haben alle funktioniert. Keine Materialprobleme. Und um die Haltbarkeit muss ich mir auch keine Sorgen machen, denn die Malereien werden nicht von Dauer sein. Ich habe in der Höhle Wasser entdeckt, tropfsteinartig, feucht. Alles, was ich wegputzte, wird also wieder kommen, Mutter Erde – die Urmutter wird sich die Höhle zurückerobern, die Spuren verwischen und wieder in ihre schweigende Stille versinken.“

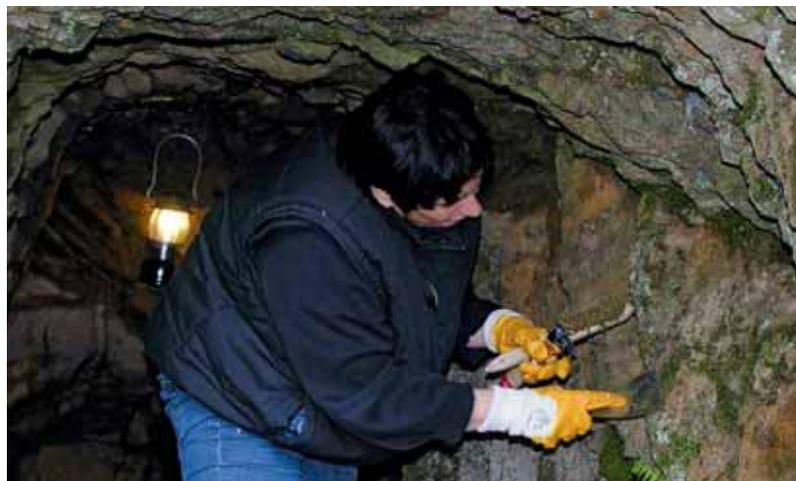


Pigmente, Bindemittel & Co.



Zeichnung mit Schulkreide

Ihre ersten Zeichnungen legte Eloba mit einfacher Schulkreide an. Für die weitere Ausführung nutzte sie ausschließlich natürliche, aus Pflanzen und Mineralien geschaffene Pigmente, die sie mit einem selbst erstellten Bindemittel versah. Doch was sie schon früh vermutet hatte, sollte sich recht bald bestätigen: Der Farbauftrag funktionierte nicht immer so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Es gab Bereiche, in denen die Wände das ‚neue‘ Bild verweigerten und – vor allem im hinteren, feuchten und sehr zerklüfteten Teil der Höhle – wo sich das aufgetragene Farbmateriale immer wieder verändern sollte. Eloba beobachtete dies während der vier Sommer, die sie im SinnesWald verbrachte. Ausgehend von den Mythen, mit denen sie im Frühjahr 2009 begann, wurden während der nächsten drei Jahre Bilder ergänzt, die im Kontext des jeweiligen Jahresthemas des SinnesWaldes standen: An die Mythen schlossen 2010 die Torheiten an, 2011 folgte die Gerechtigkeit und 2012 gab schließlich der Idealismus die Anstöße zur Gestaltung vor. Im fünften Sommer, 2013, wird das Thema im SinnesWald die Nachhaltigkeit sein. Eloba plant in diesem Jahr eine komplette Restauration der Wandmalerei. Fünf Sommer lang hat sie dann Bilder und Geschichten aus fünf Kontinenten in der Höhle zusammengetragen.

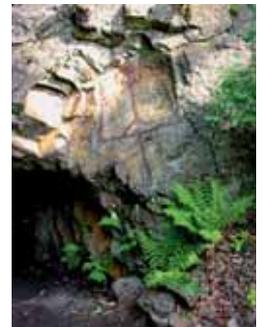


Säuberungs-Aktion mit Drahtbürste und Spachtel

VOR DER HÖHLE

Schon bevor der Besucher die Höhle betritt, wird er mit Zeichen und Bildern aus unterschiedlichen Kulturen der Welt konfrontiert. Über den Höhleneingang platzierte Eloba den Candelabro (01), jenen „Kerzenleuchter“, der allen Reisenden bekannt ist, die vom Meer aus Peru erreichen. Der Candelabro auf der Halbinsel Paracas ist eine mysteriöse Zeichnung in den Sanddünen am Meer, die wohl den Seefahrern als Orientierungszeichen diente. Eloba malte ihn als Willkommensgruß über den Höhleneingang. Links vom Höhleneingang wird der Gruß noch einmal wiederholt. Hier verkünden Runen dem Besucher: „Willkommen bei Eloba“ (05). Schon vor dem Betreten der Höhle wird somit deutlich, dass Zeichen und Bilder in diesem Projekt stets eng miteinander verknüpft sind. Dass wir eingeladen werden, in die Welt der Mythen und Götter einzutreten, bekräftigen zudem die Symbole der Justitia, Heva, Lilith, Isis und Helena, die sich ebenfalls links seitlich des Höhleneingangs befinden (06). Die Kraft des Weiblichen ist das Thema, das Eloba zu ihrer Höhlenmalerei im SinnesWald inspirierte. In vielen Kulturen war und ist die Höhle als natürliche Öffnung in der Erde ein heiliger Ort, der mit der Entstehung des Lebens gleichgesetzt wird. Um es mit Elobas Worten zu sagen:

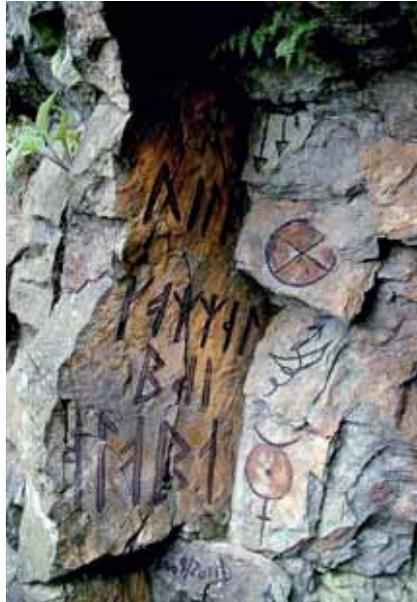
„Die Große Mutter, die Urmutter oder auch Mutter Erde, ist einer der wichtigsten Archetypen der Glaubens- und Schöpfungsgeschichten, in aller Welt beheimatet, den ich in der SinnesWald-Höhle verankert habe. Im Kreislauf von Leben und Tod, von Werden und Vergehen.“



El Candelabro



Steinsymbol der Isis



Runenschrift und Göttersiegel



Willkommen bei Eloba



El Candelabro über dem Höhleneingang

IM INNERN DER HÖHLE

DIE ERSTE WAND

Im ersten Teil der Höhle, auf der rechten Seite, hat die Natur einen Wandvorsprung mit fünf Abstufungen gebildet, wie geschaffen für die Urmütter aus fünf Kontinenten – für Eloba ein symbolischer Friedensappell an die Menschlichkeit. Pachamama vertritt Amerika, Kali Ma, zu erkennen an ihrer Kette aus Schädeln und dem Rock aus zahlreichen Armen, steht für Asien, die Schlangenfrau Kunapipi repräsentiert Australien, Oduduwa, die gleichzeitig männliche und weibliche Gottheit, den Erdteil Afrika und die vielbrüstige Gaia Europa.

„Auf dem ersten Wandvorsprung lebt jetzt Pachamama (07), die im Innern der Erde Wohnende, Kraft allen Lebens und göttliches Wesen der Fruchtbarkeit. Aus der Quechua-Sprache übersetzt bedeutet Pacha „Erde“ oder „Welt“. Auch heute noch wird Pachamama in der Anden-Region als Schöpfergöttin, als die alles durchziehende Energiequelle des Lebens verehrt. Mit Pachamama ist ein harmonisches Farbspiel Ton in Ton mit dem Gestein entstanden. Eisenoxidrot, Eisenoxidgelb, Englischrot, Goldocker, Spinelocker, Eisenoxidbraun und -schwarz, mit diesen Farben ist die Erdmutter in den Felsen eingebunden. Angerieben habe ich die Pigmente wie zu Höhlenzeiten mit etwas Kalk und Dammarharz von malaiisch-indischen Laubbäumen und meinen eigenen kleinen Bindemittelchen.“

Auf den zweiten Vorsprung malte Eloba Kali Ma, die asiatische, hinduistische Variante der Urmutter (08). „Sie gilt als eine der ältesten Personifikationen der Großen Mutter, die dreifache Urgöttin, hat mehrere Arme, trägt eine Kette aus Menschenschädeln und einen Rock aus Menschenarmen. Trotz einiger schrecklicher Attribute wurde sie als Beschützerin der Menschen und göttliche Mutter verehrt. Es heißt, das Trinken des Blutes der Kali Ma verleihe Unsterblichkeit. ...“



Urmutter Kali Ma / Asien





Urmutter Kunapi / Australien



Urmutter Oduduwa / Afrika



Urmutter Gaia / Europa

„Wo Felsen sind, da sind auch Bilder“, sagt man in Australien, jenem Kontinent mit den ältesten erhaltenen Höhlenmalereien der Erde. Am Anfang steht hier – auf dem dritten Vorsprung – „Kunapipi (09), die große Regenbogenschlange, Landverteilerin, die Ewig-Schwangere. Sie gilt als die Urmutter, die seit Anbeginn der Schöpfung existiert. Noch heute wird sie von einigen Gruppen der Ureinwohner als Allschaffende Schöpferin gehuldigt und im modernen Sprachgebrauch „Dreamtime“ genannt. ...

Auf dem vierten Vorsprung entsteht Oduduwa (10), Mutter von sechzehn Hauptgöttern, die sechzehn Himmelsrichtungen und sechzehn Farben zugeordnet sind. Hier ist sie der weibliche Teil des Weltelternpaares, die Urmutter, und formt mit ihrem Körper die Erde. Ich kenne sie, die Große Mutter der Yoruba auf dem afrikanischen Kontinent ... Sie ist schön!

Und als letzte im Urmütter-Reigen auf dem fünften Vorsprung entsteht Gaia (11), die vielbrüstige Mutter Erde, die aus ihrem Leib alles Leben gebärt und alles Leben nährt. Gaia (griechisch „Erde“) war das erste Wesen, das dem Urchaos entsprang.

Durch Gaia konnte ich den Höhlenmalern hinterher spüren, die Vorsprünge, Furchen und Felsformationen für ihre Darstellungen nutzten, um eine plastischere Wirkung zu erzielen. Für den Kopf hatte ich eine vorstehende platte Fläche, für die Vielbrüstigkeit kleine Felsvorsprünge, darunter eine zerklüftete Wand, die habe ich nicht angerührt, man kann sie mit Phantasie als Rock sehen. Und ein Stein war da im Boden, wie gemacht für den rechten Fuß. Für den linken habe ich einen Stein dazu gelegt.“

Der rechten Wand weiter folgend, tiefer in das Höhleninnere hinein, finden sich links von der Gaia-Darstellung die beiden Frauen Heva und Isis (12/13) – Sinnbilder für die Erde und den Mond. „Heva ist der vorchristliche Ausdruck für Eva, der Urmutter Erde schlechthin. Isis ist Gottesmutter, Mondgöttin, Sonnenmutter, Symbol vieler weiblicher Identifikationen in der ägyptischen Religions-Mythologie. Hier war der Boden über und über mit kleinen und großen Felsbrocken bedeckt. Den vorderen Gang habe ich komplett geleert, den hinteren lasse ich bis auf eine Fußschneise unverändert. Die Entdeckung, der Weg in das Herz der Höhle soll möglich sein, aber steinig bleiben. Dort darf nicht „gestört“ werden und nur wirklich Interessierte oder „Höhlenkinder“ sollen das Innerste erreichen.“



Heva und Isis - Sinnbilder für Erde und Mond



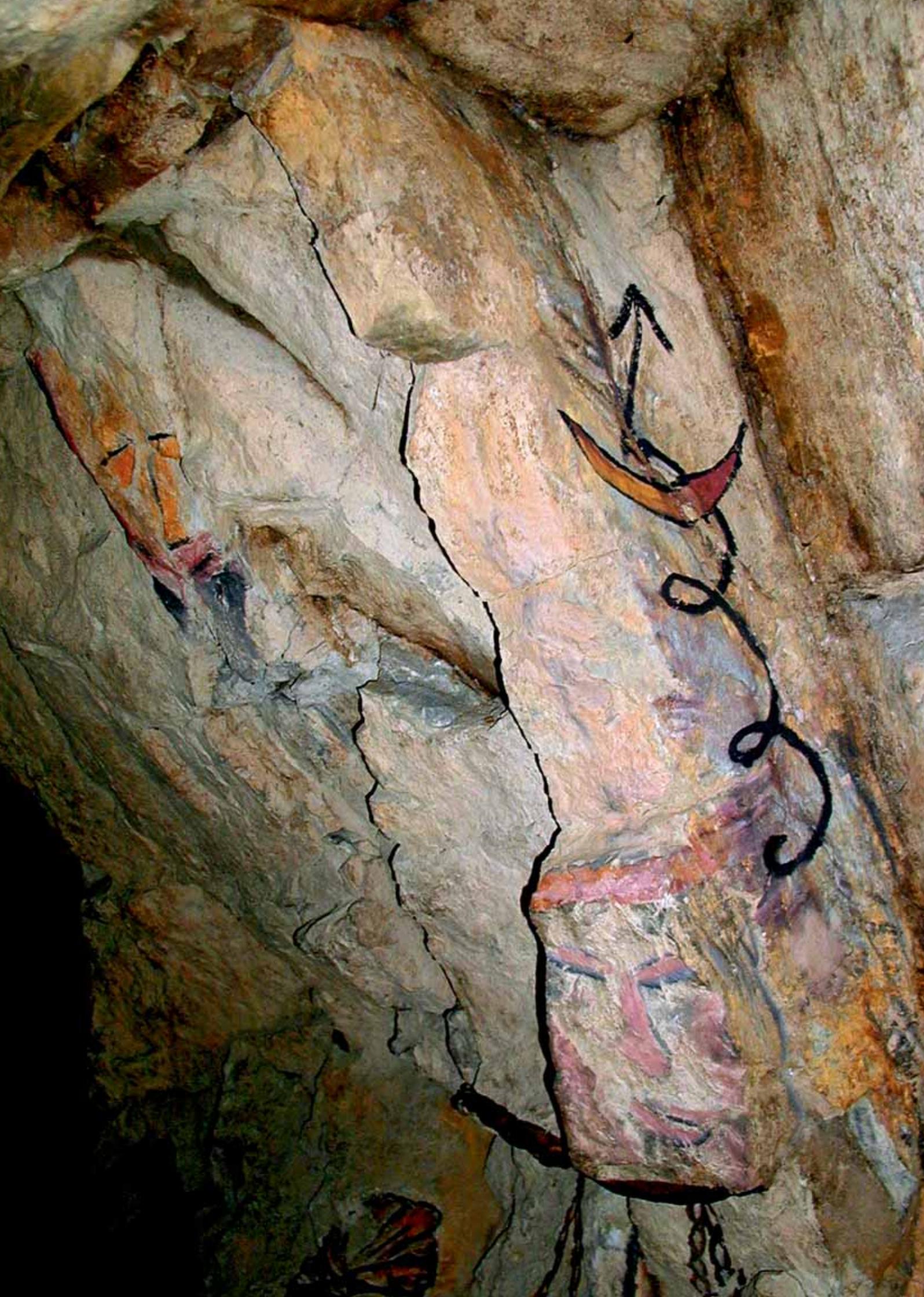
Heva - Sinnbild Erde



Die Künstlerhand



Die Petromax erhellt die Wände



IM INNERN DER HÖHLE

DER STEINIGE WEG, DIE ZERKLÜFTETE WAND



Der steinige Weg



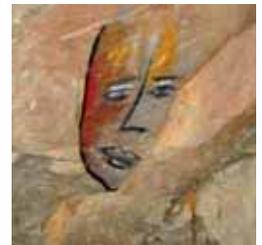
Justitia, römische Göttin der Gerechtigkeit

An den Anfang der langen Wand, die tief ins Innere der Höhle führt, malte Eloba Justitia (16), jene römische Göttin und Repräsentation der Gerechtigkeit, die auch in vielen anderen Kulturen ihre Entsprechung findet. Justitia ist gekennzeichnet durch ihre verbundenen Augen sowie die Waage und das Schwert. Justitia zeigt sich bei Eloba nicht als vollständige Figur. Die Beschaffenheit der Wand gab vor, dass sie in Einzelteilen erscheint. Dazu Eloba: „Die, die mit dem Schwert Gutes von Bösem trennt, mit der Waage Recht, Wahrheit und Lüge erwägt, erscheint kriegerisch und zugleich zerstückelt. Ist die Grundnorm menschlichen Zusammenlebens erschüttert?“

Die zerklüfteten Wände der Höhle prägten den Charakter und die Ausführung der einzelnen Darstellungen, und an manchen Stellen lieferten sie sogar selbst die Bilder. So waren z. B. die zwei versteinerten Köpfe rechts oberhalb der Justitia schon vorhanden. Die Künstlerin sah sie und arbeitete sie mit nur wenigen Linien und Farbtönen heraus (15): „Im Stein erstarrt oder steingeboren? Verurteilt? Gefangen? Gezeichnet? Uralt oder neu geformt? Die Natur hat sie gegeben. ... Die Natur wird sie nehmen – wenn der erste Stein bröckelt.“

Ein Blick zurück zeigt in unmittelbarer Nachbarschaft der beiden steinernen Köpfe Lilith (14). Lilith, jene legendäre Göttin, die schon im Alten Orient verehrt wurde, gilt als die Mutter der Magie und des Schwarzmundes. Im Alten Testament wird sie im Buch Jesaja (34,14) erwähnt. Über sie selbst wird nichts ausgesagt, außer dass ihre Heimat die Wüste ist. In der jüdischen Auslegung der Bibel gilt Lilith als die erste und standhafte Frau Adams, die sich im Gegensatz zu Eva dem Teufel widersetzen konnte. Von Gott verlangte sie Flügel und flog davon. Eloba nahm Lilith nicht als geflügelte Frau in ihren Reigen der göttlichen Urmütter auf, sondern stellte sie zeichenhaft dar, gekennzeichnet durch die Schlange, den Mond und das Symbol des Weiblichen.

Im weiteren Verlauf der Längswand stoppt ein etwa kniehocher, leuchtend rot gestalteter Steinvorsprung das tiefere Eindringen in das Höhleninnere: der Feuerstuhl (17). „Knall-, ja knatschrot ‚pinselte‘ ich den von der Natur gegebenen Felsenstuhl an. Hier ging’s nicht um ästhetische Darstellung, hier waren Strafe, Angst, der elektrische Stuhl, Tod und Verbrennen die Mutter der Gedanken. Feuer, Wasser, Tod und Leben liegen selbst im Schoß der Höhle nah beieinander. Feuer verbrennt, hinterlässt Aschenerde, die von Wasser gelöscht Wachstum bildet. Hier ist die Höhle nass! Im Kreislauf des Seins finden sich rechts und links des Ganges einige Wasserzeichen, einfachste, allen Menschen verständliche Zeichen (17). Wellenlinien mit kleinen Köpfchen, die auch Spermien-Abbildungen sein könnten. Eine abstrahierte chinesische Kalligraphie für Wasser – die Welt ist dabei! Am Ende des Ganges ein blaues Gesicht – die Menschen sind dabei!“



Farbveränderung nach der Restaurierung



Wasserzeichen, abstrahierte, chinesische Kalligraphie und ein Mensch



Der Feuerstuhl

IM INNERN DER HÖHLE

DAS ZIEL

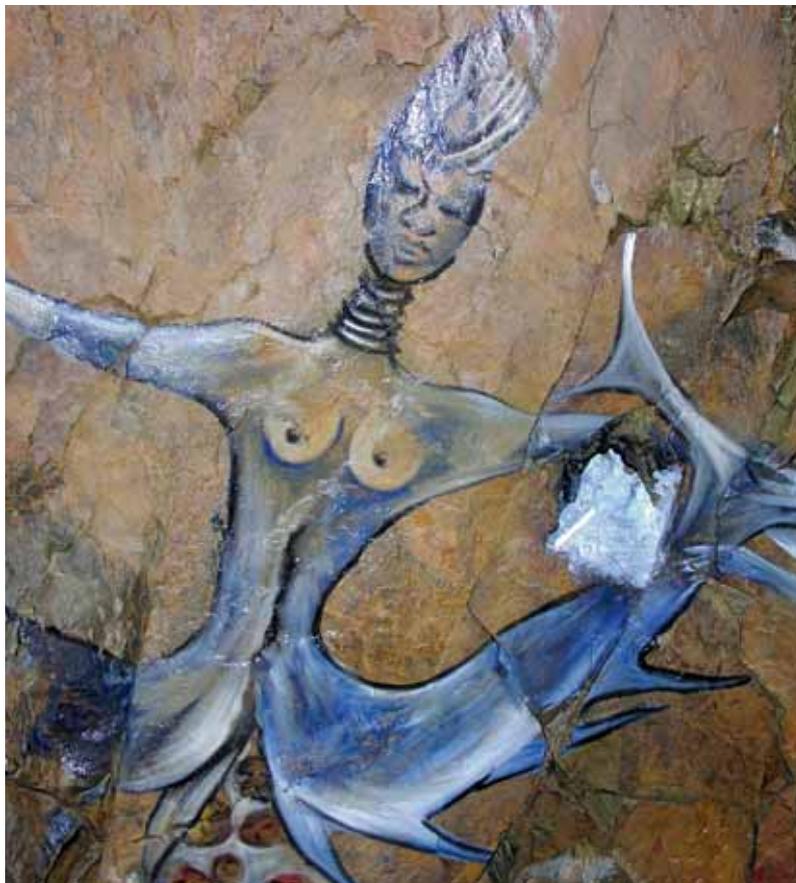
Die Stirnwand der Höhle trägt das Bild der afrikanischen Muttergottheit Yemanja (19). Die blaue Schönheit mit dem überlangen, ringgeschmückten Hals scheint schwerelos zu schweben. Ihre flossenartigen Beine sind gespreizt, ein Schwall von Köpfen strömt aus ihrem Schoß hervor. Eloba fragt: „Lebte der erste Mensch wirklich in Afrika? Hier also ist es Yemanja, Mutter- und Geburtsgöttin der Yoruba in Nigeria. Sie repräsentiert das Wasser und die feuchte Erde. Sie ist die Mutter der Gewässer und Fische. Ihre Geschichte ist dramatisch! Sie wurde von ihrem Sohn vergewaltigt, stürzte auf der Flucht vor ihm, brach entzwei und gebar 15 Gottheiten.“ Die tragische Gestalt der Yemanja wird flankiert von einem Herz und einer Gebärmutter (18). Mit diesen Elementen verweist Eloba noch einmal auf den besonderen Ort, auf die Höhle, die als natürliche Öffnung in der Erde für viele Völker heilig war und einer Gebärmutter gleichkam, jenem dunklen Raum, aus dem das Leben stammt.

„Wasser ist der Quell des Lebens! Der hintere Teil der Höhle schimmert vor Feuchtigkeit. Die Wand ist triefnass. Wassertropfen fallen von der Decke. Es ist das einzige Mal, dass ich in dieser Höhle eine nicht im Gestein zu sehende Farbe verwende. Die Symbolik Wasser muss her. Ultramarin, das Blau, das über die Meere kam, entfaltet sich hier in seiner ganzen Schönheit für Yemanja. Das Blau leuchtet im Nass. Vor Yemanja gestaltete ich wie zu „Götterzeiten“ eine kleine Huldigung mit einem Wassergefäß, Muscheln und Farnen.

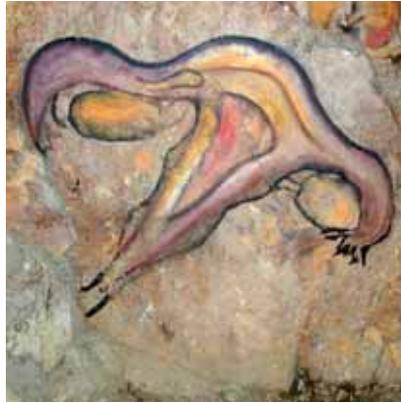
Das Wasser, besonders im hinteren Teil der Höhle, bewirkt, dass die Malereien nicht von Dauer sein werden, zumindest nicht in voller Blüte. Alles, was ich wegputzte, wird also wieder kommen. Alles, was ich hinmalte, wird wieder verschwinden. Mehr oder weniger. Mutter Erde, Klima und Wasser werden die Spuren verwischen.“



Die Feuchtigkeit der Wand bewirkte, dass sich das Bild der Yemanjá immer wieder verändert hat. Eloba trug das königlich leuchtende Blaupigment Ultramarin auf – im Jahr der Mythen strahlend schön. Aber schon im ersten Winter ließen Schnee und Regen das leuchtende Blau fast verschwinden. Eloba wollte das Bild restaurieren, doch der Felsen nahm die Farbe nicht an. Auch bei mehrfachem Nacharbeiten wurde die Szene transparent, das Blau vermischte sich mit dem feinen, ockerfarbenen Steinsand und verwandelte sich in einen zarten türkisen Ton (Bild Seite 25).



Yemanjá – strahlend schön in königlichem Ultramarin



Flankiert von Herz und Gebärmutter



Ein Schwall von Köpfen strömt aus ihrem Schoß



DER WEG ZURÜCK



Das verrückte Seil

Der Weg zurück führt links von Yemanja auf ein Seil zu (20). Es ist allein dargestellt, ohne weitere Attribute an einem Nagel hängend. Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass es sich nicht um das Bild eines einfachen Taues handelt, denn aus dem Ende entwickeln sich Adern, aus denen Blut zu strömen scheint. „Vielleicht ist es das Seil, an dem die Götter zur Erde kamen. Oder das Seil, das den Zugang in die Sphären des nicht greifbaren Horizontes gewährt. Oder das Seil, das Grenzen setzt, das Verbindungen ermöglicht, gleichzeitig unendliche Ausdehnung zulässt.“

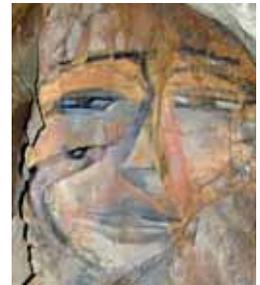
In jedem Fall ist das Seil Elobas „Unterschrift“. Es findet sich als verbindendes Element in nahezu allen Arbeiten, und auch in der Höhle darf es natürlich nicht fehlen. Zeichen, mit denen Künstler ihre Werke gekennzeichnet haben, gab es zu allen Zeiten. Lukas Cranach d. Ä. signierte seine Arbeiten z. B. mit der geflügelten Schlange, der Barockmeister Franz Anton Maulbertsch wählte die Distel und der Genremaler Adolph Schroedter, der im 19. Jahrhundert in Düsseldorf tätig war, den Korkenzieher als sein „Meisterzeichen“. Eloba verzichtet in ihren Gemälden in der Regel nicht auf den Schriftzug ihrer Signatur, das Seil – offensichtlich oder versteckt zwischen anderen Bildelementen – kommt als ihr Signum, aber auch als Ausdrucksmittel ihres künstlerischen Dialoggedankens hinzu.



Maat, ägyptische Göttin der Gerechtigkeit

Am Ende der langen Wand, die unbearbeitet geblieben ist, stößt man auf Maat, die ägyptische Göttin der Gerechtigkeit (21). Die schlanke Frau schwebt mit ihren weit ausgebreiteten Schwingen schwerelos, „... fliegt empor und erreicht die Höhen des Lichtes, sich selbst. Sie fand ihren Platz dort, wo in der Höhle nach der Dunkelheit das Licht „beginnt“. Ihre Feder ist das Gleichgewicht zwischen Schuld und Nichtschuld, und in ihr bindet und bewahrt die Hüterin der Erkenntnis die Gesetze des Seins, Weltordnung, Recht und Wahrheit.“

An dem Felsvorsprung links von Maat findet sich Coatlicue (22). Sie ist „... die mexikanische Urmutter, Erdgöttin, die mit dem Schlangenrock, Mutter aller Götter, Göttin von Leben und Tod. Sie ist Toci (unsere Großmutter) und Cihuacoatl, die Weibliche Schlange, Patronin der Frauen, die während der Geburt starben. Sie ist Muttergöttin der Erde, die alle himmlischen Dinge gebiert, Göttin des Feuers und des Reichtums. Sie ist allumfassend – Göttin des Lebens, des Todes und der Wiedergeburt.“



Coatlicue, Mexiko

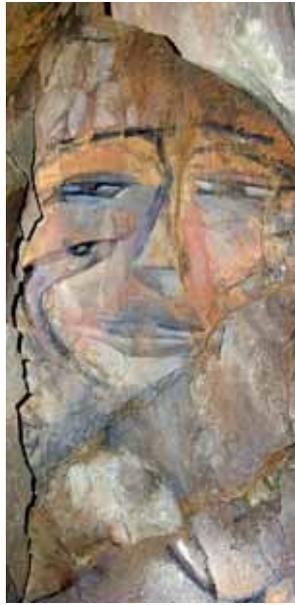
In den Reigen der bedeutenden Muttergottheiten dieser Erde fügt Eloba auch Rhea ein (23). In der griechischen Mythologie ist Rhea die Tochter von Gaia und Uranos. Sie gilt als die Große Erdmutter, die Urmutter aller Götter. Eloba stellt sie in der Höhle des SinnesWaldes nicht als thronende Götterfigur dar. Rhea wird durch ein Siegel repräsentiert, das dem Planetensiegel der Sonne ähnelt.



Siegel der Rhea

Und dann folgt die Venus von Willendorf (24): „... Die pralle, nackte Urmutter wird zum Kernstück der Höhle. Sie war schon dort. Ich habe sie erkannt in der Zerklüftung der Felswand! Ich musste nur den Farben und Formen des Felsens nachgehen. Aus dem flachen Vorsprung entwickelte sich der niedergebeugte Kopf, darunter die prallen Brüste des Lebens, die Furchen der dunklen Hautfalten, die breiten Hüften und Wülste der allnährenden Mutter Erde. Von der Natur kraftvoll inszeniert. Der fruchtbare Mutterschoß, aus dem alles Leben hervorgeht. Weibliche Wesensgestalt. Mittelpunkt der Erde.“

Die 11 cm hohe Kalksteinskulptur der Venus von Willendorf entstand vor etwa 27.000 Jahren. Sie wird heute im Naturhistorischen Museum in Wien aufbewahrt. Zu Recht hat Eloba dieser mütterlichen Figurine aus prähistorischer Zeit einen besonderen Platz in der Höhle gegeben oder hat die Höhle das Bild selbst positioniert? Wie auch immer, das Bild der Venus von Willendorf befindet sich genau im Bereich der Biegung, an jener Schnittstelle, die zwischen dem dunklen Höhleninneren und der Außenwelt vermittelt.



Coatlicue, die mit dem Schlangenrock



Venus und Coatlicue – ein Geschenk der Höhle



Planetensiegel



Strichmännchenparade



Traumdeuterin



Braun + Brudes



Selbstportrait



Lampenträger Erhard

Dem Tageslicht nun wieder näher kommend, stößt der Besucher im weiteren Verlauf der Wand auf das Planetensiegel der Sonne, des Mondes und der vier Elemente (25). Anschließend erscheint ein großes Spinnennetz, begleitet von einem Kopf, der in der zerklüfteten Wand schon vorhanden war (26): „Es wird weiter gesponnen, fabuliert! Aus einem hageren, im Stein bereits vorgegebenen Felsgesicht entsteht mit wenigen Farbnuancen die alte Spinnenmutter, die Traumdeuterin. Und natürlich, das muss sein, das Spinnennetz mit einer dicken roten Spinne – Spinnerei Braun und Brudes eben!“ Es ist charakteristisch für die Arbeitsweise von Eloba, dass sie ihre Kunst in den Kontext der Entstehung stellt. Der SinnesWald ist auf Initiative von Wicze Braun und Wolfgang Brudes entstanden. Es handelt sich um eine ehemalige Spinnerei. Sie steht im Zentrum des SinnesWaldes, von hier aus werden neue Ideen gesponnen. Das Gründerpaar findet sich denn auch selbst – als Strichmännchen dargestellt – gleich links vom Eingang der Höhle (29/30). Sie sind unverwechselbar: „... Wolfgang mit Fliege und Hut, Wicze mit schwarzem Rock, rotem T-Shirt und roten Schuhen. Alles mit Spinne!“

Und natürlich sind auch die Künstlerin selbst und ihr Mann Erhard Bachmann in der Höhle zu entdecken (28). Eloba ist mit wenigen Strichen durch Pinsel und Palette gekennzeichnet, Erhard Bachmann durch die Lampe in seiner erhobenen rechten Hand: „Eine andere Art der Felsmalereien, sind die „Strichmännchen“, man erinnere sich an die berühmten Jagdszenen, die mit wenigen Strichen unterschiedlichste Haltungen der Jäger zeigen. Mit diesem Gedanken entstanden das Selbstporträt, die Strichmännchenparade (28) auf dem schmalen Felsvorsprung und der Lampenträger Erhard, der für Licht in der Höhle sorgte. Er ist einer der beiden Männer, ein bisschen Quote muss sein, die in der Höhle verewigt wurden.“

Im letzten Hauptbild kurz vor dem Ausgang an der linken Seite stoßen wir auf ein vogelartiges Wesen mit weit ausgebreiteten Flügeln. Es handelt sich um Tomam, die Muttergöttin der Ketten in Sibirien, und um eine peruanische Geoglyphe (27). „Tomam war auch die Herrin der Zugvögel. Im Herbst verlieh sie den zurückkehrenden Vögeln die Form von Flaumfedern, die sie in ihren weiten Ärmeln sammelte, um sie im Frühling wiederum auszuschütteln, in Gänse, Enten und Schwäne zu verwandeln und sie den Ketten zu senden. Kreislauf von Leben und Tod, Geburt und Wiedergeburt. Ich verbinde den Kopf der sibirischen Tomam mit dem Bild der Vogelzeichnung, das nach dem Vorbild einer der Geoglyphen, dem Kondor, in der Nazca-Wüste entstand. Ich spiele hier auch ein bisschen Däniken und lasse die Göttinnen aller Welten zusammen in dieser Höhle ‚landen‘.“

Die Urmütter dieser Welt sind so alt wie die Geschichte der Menschheit. In vielen Kulturen werden ihre Mythen bis heute von Generation zu Generation weitergegeben. Sie werden bleiben, auch wenn ihre Bilder vergehen. Eloba schrieb am 1. Mai 2009: „Der Regen der letzten Tage arbeitete sich langsam durch den Berg, sickerte hindurch und hinterließ nasse Spuren. Der Gang ist matschig und die „Willendorfer Hauptmutter“ hat bereits grüne Erde angesetzt. Ich musste wieder einmal kräftigst schrubben. Zum Glück nur über ihrem Haupte. Wer weiß, wie lange diese Arbeiten überleben werden, wer’s sehen will, darf sich sicher nicht so viel Zeit lassen.“

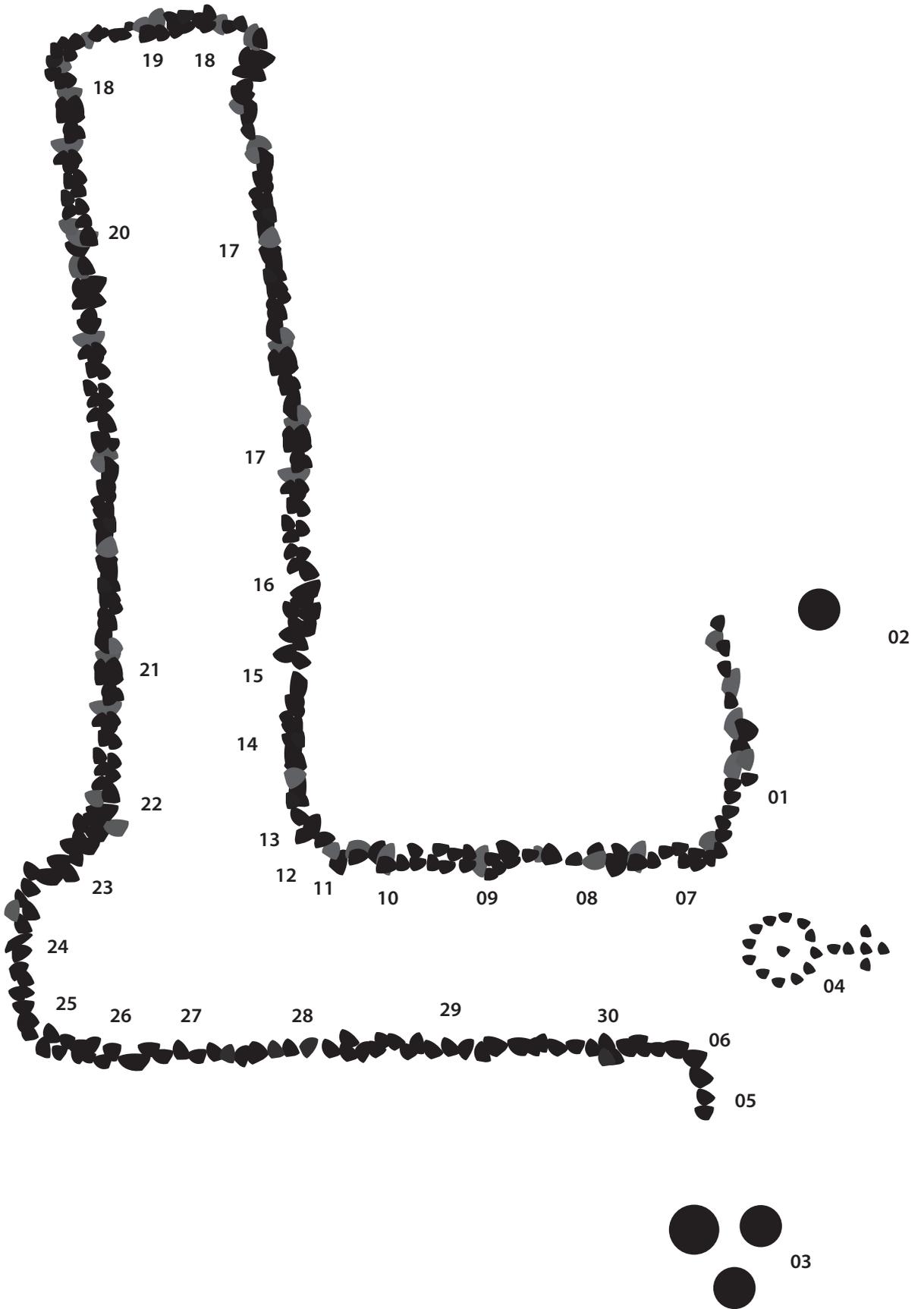


Tomam / Sibirien



Geoglyphe / Peru





HÖHLEN-ENTDECKUNGSTOUR

Vor der Höhle

- 01 El Candelabro
- 02 Laubbett
- 03 Einladung zum Sitzen:
 - Hocker und Feuerstelle
- 04 Steinsymbol der Isis, Ägypten
- 05 Runenschrift:
 - Willkommen bei Eloba
- 06 Göttersiegel: Justitia,
 - Heva, Lilith, Isis, Helena

Im Innern der Höhle –

Die erste Wand

- 07 Pachamama / Amerika
- 08 Kali Ma / Asien
- 09 Kunapipi / Australien
- 10 Oduduwa / Afrika, Yoruba
- 11 Gaia / Europa
- 12 Sinnbild für Isis / Mond
- 13 Sinnbild für Heva / Erde

Im Innern der Höhle –

Der steinige Weg, die zerklüftete Wand

- 14 Lilith und die Versteinerten
- 15 Zwei Köpfe zu Stein erstarrt
- 16 Justitia mit Waage
 - und Schwert / Römisch
- 17 Feuerstuhl
- 17 Wasserzeichen, abstrahierte
chinesische Kalligraphie
und ein Mensch

Im Innern der Höhle – Das Ziel

- 18 Gebärmutter und Herz
- 19 Yemanja / Afrika

Der Weg zurück

- 20 Eloba - Seil
- 21 Maat / Ägypten
- 22 Coatlicue / Mexiko
- 23 Symbol der Rhea
- 24 Pralle Urmutter /
 - Venus von Willendorf
- 25 Planetensymbol -
 - Sonne, Mond, vier Elemente
- 26 Traumdeuterin / Felsenkopf,
 - Spinne, Netz
- 27 Tomam, Vogelgöttin
der Keten / Sibirien
- 27 Geoglyphe Kondor /
 - Nazca, Peru
- 28 Lampenträger, Strich-
männchenparade und
Selbstportrait
- 29 Plateau -
 - kleiner Steinbruch 2009
- 30 Wicze Braun + Wolfgang
Brudes mit Spinne



KURZ-VITA

ELOBA | ELLEN LOH-BACHMANN

In Gießen geboren, lebt heute in Leverkusen | FAS, Famous Artists School, München | WAH, Werbefach Akademie Hamburg | Auswanderung nach Lima, Peru, Universidad Católica u.a. | Malerei- Akademie de la Barra, Mexiko-Stadt | Praktika in den Ateliers Ojeda, Olabuenaga und Cajiga, Mexiko | Ateliers i.F. in Dormagen, Lima, Mexiko-Stadt, Köln, Bergisch-Gladbach, Leverkusen | Eloba Schule für Malerei seit 1997 | Internationale Kunstprojekte | Preise und Auszeichnungen in Deutschland, Spanien und Mexiko | Mitglied BBK-Kunstforum Düsseldorf und AG Leverkusener Künstler | Kunstbeauftragte der Europa-Union Leverkusen

Arbeitsschwerpunkt: Malerei, Schriftbilder, Objekte, Collagen, Installationen, interaktive Werke und Aktionen (Europarolle, Hallos, Babelplatten u.a.) mit aktiver Einbeziehung der Öffentlichkeit in den Gestaltungsprozess

Internationale Ausstellungstätigkeit seit 1981 – Auswahl

Museen: M de la Ciudad de México / M El Nigromante San Miguel de Allende / M Casa de Carranza Mexiko-Stadt | M de la Ciudad León, Mexiko Weltausstellung Sevilla, Spanien, Industriemuseum Sensenhammer, Leverkusen | Kulturhauptstadt Ruhr 2010, M Martfeld, Schwelm
Galerien: G Art Imox, Affligem, Belgien | G Kaire Desine, Intern. Collage Exhibition, Vilnius, Litauen | G Rhythm Arts, San Diego, USA | G am Werk, Leverkusen | G Zeugma, Köln | G Art Contact, Bergisch Gladbach
G Art-Galerie, San Diego, USA | G im Forum, KulturStadtLev | Maison Forte, Ch les Maranges, Frankreich | G Reich, Köln | Städt. Galerie, Leichlingen | G Atenea, San Miguel de Allende, Mexiko | G Agora Naucalli, G Lomas, G Sorolla, D.F. Mexiko | **Kulturhäuser-Zentren:** K Cuautitlan, Edo. de México | K Kunsthuis XIII, Aalst, Belgien | K Casa de Cultura Jaime Sabines, Mexiko-Stadt | K Zanders, Bergisch Gladbach | Kulturamt, Schelmenturm, Monheim | Internationales Kunstzentrum Fox, Mexiko-Stadt sowie **Kunstvereine** | Skulpturenparke LVR Landeshaus Köln | Residenz des Deutschen Botschafters, Mexiko-Stadt Laga, Leverkusen | Justizministerium Xalapa, Veracruz, Mexiko | Landtag, Düsseldorf u.a.

© 2013 Eloba | Ellen Loh-Bachmann
Handsigniertes Künstlerbuch
Auf 100 limitierte Vorzugsausgabe
Printed in Germany

Höhlenmalerei: Eloba | Ellen Loh-Bachmann, Bildende Künstlerin, Leverkusen

Autorinnen/Lektorat: Dr. Christiane Pickartz, Kunsthistorikerin, Köln
Eloba | Ellen Loh-Bachmann, Bildende Künstlerin Leverkusen

Fotografie: Eloba | Ellen Loh-Bachmann, Bildende Künstlerin, Leverkusen
Erhard Bachmann, Leverkusen

Gestaltung: Esther Strunck, Köln

Grußwort: Braun + Brudes, Kulturförderer, Leichlingen

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

www.eloba.de

